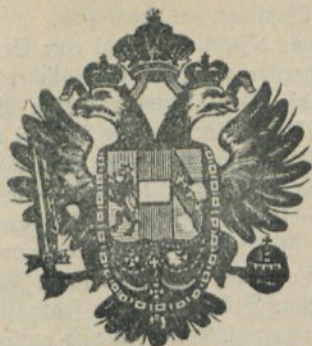


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklositsstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklositsstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Ingenieur Viktor Turnsek zum Lehrer in der neunten Rangklasse an der Staatsgewerbeschule in Laibach ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede des Feuerwehr- und Rettungsvereines in Laibach Gustav Coriary die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Portier am Südbahnhofe in Laibach Franz Habith die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Jänner 1913 (Nr. 16) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 102 „Marameo“ vom 11. Jänner 1913.
- Nr. 671 „Der Tiroler Bästl“ vom 12. Jänner 1913.
- Nr. 3 „Zár“ vom 16. Jänner 1913.
- Nr. 6 „Nová doba“ vom 13. Jänner 1913.
- Nr. 18 „Kurjer lwowski“ vom 13. Jänner 1913.
- Nr. 4 (63) „Nowy humorista“ vom 26. Jänner 1913.
- Nr. 3 „Prawo ludu“ vom 16. Jänner 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

In einer Prager Zuschrift des „Neuen Wiener Tagblatt“ wird darauf hingewiesen, daß ein gutes Stück des bisher in den deutsch-czechischen Ausgleichsverhandlungen erzielten Erfolges der Mitarbeit des Statthalter Fürsten Thun zu danken sei, wogegen niemand be-

haupten könnte, daß das nachträgliche Stocken der Verhandlungen von ihm verschuldet worden wäre. Die ungerechten Angriffe, die er erfahren habe, werden ihn in seiner Haltung nicht beirren. Ihm gelte es vor allem um die Erfüllung eines persönlichen Wunsches des Kaisers, eines Wunsches, dessen Verwirklichung heiße Bemühungen des Monarchen während der ganzen Dauer seiner Regierung gegolten hätten. Man ist der Verständigung bis auf Schwere nahegekommen. Sie zu erreichen, bildet eben nur die Aufgabe einer letzten Anstrengung. Die letzten Hindernisse aus dem Wege zu räumen, bildet den größten Ehrgeiz des Statthalters von Böhmen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ bedauert das abermalige Scheitern der polnisch-ruthenischen Verhandlungen über die Universitätsfrage, das voraussichtlich die Folge haben wird, daß eine ruthenische Obstruktion die kommende Reichsratsession mit Arbeitsunfähigkeit bedrohen dürfte. Hoffentlich läßt sich der Faden, der abgerissen ist, wieder knüpfen, denn das Parlament hat viele Angelegenheiten zu erledigen.

Das „Deutsche Volksblatt“ befürchtet, daß die Kluft zwischen Polen und Ruthenen in absehbarer Zeit nicht zu überbrücken ist. Die Ruthenen werden wieder mit der Obstruktion einsetzen. Wie sich unter diesen Umständen das Schicksal des Parlaments gestalten wird, sei unsicher.

Die „Reichspost“ behauptet, daß die Hochfinanz und ihre Schutztruppe, die Sozialdemokratie, die Finanzreform zu hintertreiben versuchen. Vielleicht gelingt es ihnen, vielleicht auch nicht. Aber nicht gelingen wird es ihnen diesmal, mit Kniffen vor der Bevölkerung den wahren Zweck ihres Kampfes zu verbergen: die Unantastbarkeit ihres mobilen Kapitals und des mühelosen Gewinns sicherzustellen.

Aus dem Sudan.

Am 23. d. M. wird Premierminister Asquith in Gegenwart von Sir Edward Grey und Lloyd George

eine Deputation der „Cotton Growing Association“ empfangen, die eine Anleihe von drei Millionen Pfund Sterling für den Sudan erbitten will. Der Sudan braucht nach Ansicht hervorragender Kapazitäten auf dem Gebiet der Baumwollkultur und -Industrie größere Beträge für Bewässerungsanlagen sowie zum Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes. Besonders in der Provinz Kordofan macht sich der Wassermangel sehr fühlbar. Die sudanische Regierung plant daher die Anlegung artesischer Brunnen. Lord Kitchener und Elatin Pascha haben, wie man aus Kairo schreibt, bei ihrer kürzlich beendeten Inspektionsreise mit großer Befriedigung die Fortschritte festgestellt, die allein durch die Ausdehnung der Eisenbahn bis El-Obeid für den Handel im Sudan erwachsen sind. Der Sudan fängt jetzt an, beachtenswerte Erträge zu liefern, und man hält in den Kreisen der Baumwollinteressenten den Zeitpunkt für gekommen, in dem durch namhafte, in England aufzubringende Mittel, die Ertragsfähigkeit gesteigert werden muß, wenn nicht Stillstand oder Rücktritt eintreten soll. Als besonders geeignet zur Erzeugung erflüssiger Baumwolle hat sich die Provinz Geseh erwiesen. Die auf dem ägyptischen Baumwollmarkt zeitweise aufgetauchte Befürchtung, daß in der sudanischen Baumwolle ein gefährlicher Konkurrent für die Produktion Ägyptens entstehen könnte, ist unbegründet, da vorläufig die Menge der alljährlich im Sudan erzielten Baumwolle der ägyptischen Ernte gegenüber kaum in Betracht kommt und größere Resultate erst nach Jahren zu erwarten sein dürften, um so mehr, als auch das für die Baumwollkultur im Sudan geeignete Gebiet nur ein verhältnismäßig kleines ist und die Volksstämme, die sich bisher mit Baumwollbau befassen, nicht sehr zahlreich sind.

Amerikanische Marine.

Man schreibt aus London: Über die wichtige Erprobung des ersten Loses der 35,6-Zentimeter (14-in.)-Verschwindkanonen L/34 zu Sandy Hook liegen jetzt

Feuilletton.

Der Sieger.

Sportstizze von Roger Regis.

(Nachdruck verboten.)

Eine Fahne senkte sich und prasselnd fuhr das Auto von dannen. Bald war es in der Ferne verschwunden. . . Der erste Wagen des internationalen Automobilrennens war vom Starter entlassen worden!

Rings auf den Tribünen standen die Herren und Damen mit glänzenden Augen und riesen begeistert „Hurra“. Sie winkten mit den Hüten, den Taschentüchern und Schirmen. Endlich beruhigte sich die aufgeregte Menge, denn eben fuhr der zweite Wagen zum Start. Plötzlich wurde eine helle Stimme laut:

„Ich möchte auf einem solchen Wagen sitzen! Es muß doch entzückend sein, mit einer solchen Schnelligkeit dahinzufahren.“

„Leiser, Fräulein „S. P.“! Man könnte Sie sonst beim Wort nehmen, und wir dulden es nicht, daß Sie Ihr Leben aufs Spiel setzen.“

Niemand achtete auf die laute Unterhaltung, denn jede Minute brachte jetzt einen neuen Start.

Nicht ohne Mühe war es Luce de Beaumont gelungen, ihren Vater zur Teilnahme an den Automobilrennen in Dieppe zu bewegen.

Seit Luces Geburt Wittwer, hatte Herr de Beaumont die Freiheit benützt, um das Leben in vollen Zügen zu genießen und so nach und nach sein nicht unbeträchtliches Vermögen zu vergeuden, ohne sich dessen recht bewußt zu werden. So waren vier Jahre entflohen, und mit ihnen die guten Freunde. . . Zu seinem Glück stand ihm jetzt seine Tochter treu zur Seite.

Die Erziehung Luces hatte nichts gemein mit der anderer Mädchen ihres Alters und ihres Standes. Natürlich hatte ihr Vater nicht versäumt, ihr die besten Lehrer zu geben, aber die Hand der Mutter hatte gefehlt, um dem heranwachsenden Mädchen zur Seite zu stehen, sie zum Weibe zu erziehen. — Ständig unterwegs, in Paris, an der Riviera, im Engadin, am Nordkap, verfügte sie über allgemeines Wissen, das aber nur oberflächlich war, und urteilte über alles mit einer Reife, die zu ihren Jahren im grellsten Widerspruche stand.

„Ich will eine moderne Frau werden,“ hatte sie eines Tages einer Freundin erklärt, „ich will mich des Zeitalters des Automobils würdig zeigen.“

Und seitdem hatte sie den Spitznamen Fräulein „S. P.“ erhalten.

Herr de Beaumont war über die Anschauungen seiner Tochter entzückt. Er erfüllte alle ihre Wünsche und hieß alle ihre Emanzipationsgellüste gut.

Mit zweiundzwanzig Jahren war Luce de Beaumont eine blendende, in der eleganten Welt wohlbekannte Erscheinung. Aber diese Ausnahmestellung, die sie einnahm, barg auch einige Schattenseiten und die üblen Nachreden guter Freunde blieben dem jungen Mädchen nicht erpart. Doch trotzdem verlor sie nichts von ihrem Stolz und Selbstbewußtsein. Sie wußte sehr genau, was sie wollte, und schreckte nicht vor kleinen Hindernissen, die ihren Weg kreuzten, zurück.

Ihr Ziel war sehr einfach: Sie wollte das Vermögen, das ihr Vater vergeudet hatte, wieder erlangen! Und da es ihr nicht an natürlicher Schlaueit mangelte, hatte sie sich ein festes Programm aufgestellt, das sie ihrem Vater an ihrem achtzehnten Geburtstag mitteilte.

„Du hast Schulden, und ich brauche Geld! Du möchtest deine Tage sorglos beschließen, ich kann den

Luzus nicht entbehren. Also muß ich mich reich verheiraten.“

„Leicht gesagt!“

„Daß das nur meine Sorge sein, und höre immer auf mich, dann werden wir eines Tages wieder in Gold wühlen.“

Und die Augen des jungen Mädchens leuchteten in solchem überzeugenden Selbstbewußtsein, daß der Vater keinen Widerspruch wagte.

Die Jagd nach dem Glück begann, und sie dauerte bereits vier Jahre, ohne ein Resultat gezeitigt zu haben. Wohl hatten sich dem jungen Mädchen ernsthaft Verehrer genähert, aber noch keiner hatte ihren Ansprüchen entsprochen.

„Zweihunderttausend Franken Rente, das ist das mindeste, was ich verlange.“

Und davon ging sie nicht ab. Die Liebe spielte in ihrem Programm keine Rolle. Das Automobilrennen in Dieppe erschien ihr eine günstige Gelegenheit, wieder einmal ihr Glück zu versuchen, aber man konnte sich nicht anders als im Auto hinbegeben, und die Preise in den Hotels waren aller Wahrscheinlichkeit nach unerschwinglich. Diese und noch andere Gründe erschreckten Herrn de Beaumont, und zum erstenmale wagte er einen schüchternen Widerspruch; doch Luce schnitt ihm kurz das Wort ab.

„Du hast mir versprochen, auf mich zu hören, also wir fahren!“

Mit ihrem liebenswürdigen Lächeln erreichte das junge Mädchen alles, was sie wollte: ein befreundetes junges Ehepaar, die Latour-Mirandol, boten ihr zwei Sitze in ihrer Limousine an. In Dieppe erhielten sie in einem Hotel zwei Zimmer für weniger als hundert Franken und auf den Tribünen wurden ihnen zwei ausgezeichnete Plätze zur Verfügung gestellt.

(Schluß folgt.)

ausführlichere Angaben vor. Die Versuchsbedingungen waren ziemlich die gleichen wie beim reglementmäßigen Schießen. Sechs Schuß wurden in drei Minuten 44,3 Sekunden abgegeben (das ist ein Schuß in 37,5 Sekunden). Nach der beim Küstenartilleriecorps bestehenden Bestimmung wurde die Schlagröhre eingesezt, während der Verschuß noch zum Schließen gedreht wird, indem die Bewegung des Verschußblockes so lange unterbrochen wurde. Um diese Verzögerung zu vermeiden, ist die Anbringung eines Abfeuerungs-schlosses beabsichtigt, wodurch die Zeit des Abfeuerns um etwa fünf Sekunden per Schuß gekürzt wird. Während des zweiten und sechsten Schusses traten Verzögerungen ein; erstere entstand durch Stodung beim Ansetzen der letzten zwei Teilladungen; beim sechsten Schuß versagte die Schlagröhre. Die ersten fünf Schuß wurden elektrisch (Akumulator) abgefeuert, der sechste Schuß wurde durch die Abzugsleine gelöst, die eingehakt wurde, als die elektrische Abfeuerung versagte. Da die elektrische Abfeuerung nachträglich wieder richtig arbeitete, blieb die Ursache des Versagens unaufgeklärt. Es wurden für die sechs Schuß drei Pulverlose verwendet, und zwar beim ersten Schuß internationales rauchloses Pulver mit einem Gewicht von 156 Kilogramm, beim zweiten und dritten Schuß rauchloses Du Pont-Pulver Los 88 von 153 Kilogramm Gewicht und beim vierten bis sechsten Schuß rauchloses Du Pont-Pulver Los 85 von 151 Kilogramm Gewicht. Die Schußweiten lagen zwischen 12.450 und 12.700 Yards.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Jänner.

Der Präsident des polnischen Nationalrates hat den Führer der polnischen Volkspartei und Obmannstellvertreter des Polenklubs, Stapinski, in einer Zuschrift zum Eintritt in das vom Nationalrat organisierte Bürgerkomitee eingeladen, das für die mit der internationalen Lage zusammenhängenden Eventualitäten die moralische und physische Kraft der polnischen Gesamtheit vereinigen soll. Abg. Stapinski erwiderte brieflich, daß unter den obwaltenden Verhältnissen weder er noch sonst ein Mitglied der polnischen Volkspartei dem Bürgerkomitee angehören könne, das derart organisiert sei, daß die Podolier und die Allpolen, die in geringer Zahl vertretenen übrigen polnischen Parteien majorisieren könnten. Er kündigte auch den Austritt der Delegierten der polnischen Volkspartei aus dem Nationalrate an, falls dieser fernerhin als höchste Instanz in nationalen Fragen aufträte, dabei aber einseitig die Politik gewisser Fraktionen ohne Rücksicht auf die polnische Allgemeinheit befolgen werde.

Gegenüber den seit einigen Tagen in einzelnen Blättern verbreiteten Gerüchten, daß die Stellung des Finanzministers Dr. Teleszky erschüttert sei, wird das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau von

autoritativer Seite ermächtigt, zu erklären, daß diese Gerüchte vollkommen grundlos sind.

„Giornale d'Italia“ bringt eine Serie von Interviews von hervorragenden italienischen Parlamentariern über die Wahl Poincarés zum Präsidenten der Republik. Während Lugatti, De Marini und Chiesa sich über die Wahl Poincarés sehr befriedigt äußern und die Hoffnung ausdrücken, daß man angesichts der italienisch-freundlichen Gesinnung Poincarés ruhig in die Zukunft blicken könne, sagte der gewesene Marineminister Bettolo: Leider kann man in Italien die Wahl Poincarés zum Präsidenten der französischen Republik nicht mit einem wohlwollenden und optimistischen Kommentar aufnehmen. Es wäre falsch, wenn man behaupten würde, daß Italien die Haltung Poincarés während des libyschen Krieges vergessen habe, aber man müsse glauben und hoffen, daß der Präsident Poincaré nicht mit dem Minister des Äußern Poincaré identisch sein wird.

Das Kompromiß, auf Grund dessen die Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen dem Vatikan und Spanien erfolgt ist, besteht, wie man aus Rom berichtet, in einem Einverständnis über die Verschiebung der Erledigung des spanischen Ver-einsgesetzes. Um diesen Ausweg zu erleichtern, erklärte sich der Vatikan bereit, zwei Jahre lang die Niederlassung neuer Kongregationen in Spanien nicht zu gestatten. Bekanntlich war das von Canalejas eingebrachte und von der Kammer beschlossene „Catenaccio“-Gesetz darauf berechnet, die Niederlassung neuer Kongregationen zu verhindern.

Man schreibt aus Athen: Die Demogeronten in Rhodos beschloßen eine Kundgebung an die Londoner Botschafterreunion sowie an die englische Regierung, worin sie eindringlich um die Unterstüßung des Verlangens der Bevölkerung der Insel nach Vereinigung mit dem „griechischen Mutterlande“ ansuchten. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde diese Kundgebung nicht direkt nach England abgesendet, sondern durch einen eigenen Boten nach Alexandrien gebracht und erst von dort telegraphisch nach London übermittelt.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Ballherr 1913.) Der diesjährige Frack unterscheidet sich von seinem Vorgänger nur dadurch, daß Kragen und Manschetten mit einer schmalen Atlasborste eingefast werden. — Der modernste Ballkragen hat umgebogene, abgerundete Ecken. Die Krawatte ist aus Pique, der Knoten wird ganz eng zusammengezogen. Die Enden können edig oder rund sein. — Die Hemdbrust aus Pique ist die modernste. Selbstverständlich ist auch eine glatte Leinenbrust stets korrekt. Für die Brust- und Manschettenknöpfe bleiben Perlen und Mondsteine das bevorzugte Material. Auch Perlmutternöpfe mit einem dünnen Platinrand und einem kleinen Diamanten in der Mitte sind modern. Große Diaman-

ten sind nicht geschmackvoll. Ein einziger Brustknopf gilt als besonders schick. Viele elegante Herren lieben es, Brust-, Manschetten- und Westknöpfe in gleicher Ausführung zu tragen. — Die Weste ist weiß und aus Pique oder aus Seide. Auch Brokatwesten kommen wieder in Mode. Die Kanten und Taschen werden häufig mit Atlas eingefast. Die Weste hat vier Knöpfe und U-förmigen Brustausschnitt, mit Ausnahme der Weste mit einem Rollschalkragen, die spizen Ausschnitt hat. Der Strumpf muß aus schwarzer, glatter oder gerippter Seide sein. Nur zum Smoking kann ein schwarz-weißer Seidenstrumpf, gestreift oder getupft, getragen werden.

— (Poincaré als Tierfreund.) Der neuerewählte Präsident der französischen Republik ist seinen Reigungen nach gar kein Mann des großen gesellschaftlichen Lebens. Auch hat man ihn als Ministerpräsidenten nur wenig in der Gesellschaft verkehren sehen; jede Stunde, die ihm die Gesellschaft freiließ, nützte er aus, um in seinem kleinen netten Hause in der Gegend des Bois unter seinen Büchern, seinen Sammlungen und bei seinen Lieblingskitten sich zu erholen. Herr Poincaré ist nämlich ein großer Tierliebhaber, und Grigri und Scott gehören zu seinen liebsten Lebensgefährten. Grigri ist eine prachtvolle siamesische Kage, Scott ein rasser Collic. Herr Poincaré spricht mit diesen beiden Tieren nicht anders, als ob sie menschliche Geschöpfe wären, und er hat aus der Ergründung ihres Geistes- und Seelenlebens ein ganzes Studium gemacht. Zu einem Freunde hat er sich einmal darüber folgendermaßen geäußert: „Sie wissen nicht, wie viel Vergnügen ich diesen geheimnisvollen Geschöpfen verdanke, die durchaus keine minderwertigen Wesen sind. Ihr Instinkt steht über unseren ausgebildeten und feinsten Denkmethode. Ich bemerke an ihnen einen Sinn für Logik, der weit tiefer ist, als ihn viele menschliche Wesen bekunden, und eine Verfeinerung der Empfindungskraft, deren mir zahlreiche Individuen unfähig erscheinen.“

— (Eine Rothschild-Anekdote.) Anknüpfend an ein umfassendes Werk über die Geschichte des Hauses Rothschild, das in diesen Tagen in England erschienen ist, erzählt die „Westminster Gazette“ folgende Anekdote aus dem Leben des Barons James Rothschild, der seinerzeit in Paris lebte. Eines Tages wurde der Baron von Delacroix gebeten, ihm doch Modell zu sitzen, und zwar hatte der Maler den originellen Einfall, den Millionär als Modell für einen verlumpten Bettler zu benützen. Der bizarre Vorschlag gefiel Rothschild so sehr, daß er sich sofort bereit erklärte und am nächsten Tage, in Lumpen gehüllt, beim Atelier des Künstlers anklopfte. Einer der Schüler Delacroix' öffnete die Tür; als er auf der Schwelle den „armen Bettler“ sah, drückte er ihm in einer Aufwallung von Mitleid einen Taler in die Hand. Rothschild nahm den Taler und erkundigte sich später bei Delacroix nach den Verhältnissen des jungen Spenders. Als er erfahren hatte, daß der Malerschüler nicht gerade ein Krösus war, beschloß er, sich zu revanchieren. Und am nächsten Tage erschien bei dem jungen Manne ein Kassenbote des Hauses Rothschild, der ihm den folgenden Brief übergab: „Sehr geehrter Herr! Einliegend das Kapital, das Sie mir gestern auf der Schwelle zum Atelier von Delacroix

Ein dicker, roter Gefelle, dem man es ansah, daß er einen guten Trunk nicht verachtete, öffnete ihm, machte einen frummen Buckel, als er den Gast erkannte, und erwiderte auf seine Frage, ob Herr Ranzenberg daheim sei:

„Bitte schön, Herr Doktor, treten Sie nur näher; er ist zu Hause, aber in welchem Zustande! Er bläst den ganzen Tag Trübsal und ist nicht wiederzuerkennen. Der Tod des Herrn Waters hat ihn gar zu sehr niedergedrückt.“

Der Antömmeling strich sich über die Augen, indem er leise sagte:

„Armer Otto, ich glaube nicht, daß die übrigen Mitglieder deiner Familie deinen Vater so betrauern wie gerade du, der du am wenigsten seine Liebe gewonnen hast.“

„Das weiß der liebe Gott, Herr Doktor,“ stimmte der Diener bei, „es ist eben ein Unglück, wenn der Mensch ein so weiches Gemüt hat. Erstens trampeln alle anderen darauf herum, und zweitens kommt dabei nichts heraus.“

„Ihre Philosophie ist bewundernswert, Zinke,“ meinte der Herr lächelnd, „doch nun lassen Sie mich meinen jungen Freund begrüßen und, wenn es möglich ist, trösten.“

„Ach, ich bin ja froh, daß Sie gekommen sind, Herr Doktor,“ meinte der Diener, indem er vorausging, hoffentlich bringen Sie hier wieder Leben in die Bude.“

Raum hatte er den Namen „Doktor Balsau“ durch die Tür des Ateliers gerufen, als von drinnen ein erstickter Freudenschrei erscholl, worauf dem Hineintretenden ein in eine bequeme Samtjoppe gekleideter Herr freudestrahelnd entgegenstürzte und ihn fast stürmisch in die Mitte des Zimmers zog.

„Balsau, lieber Balsau, also doch wieder hier?“ rief er dabei in Ekstase, „wahrhaftig, das nenne ich mir eine Überraschung, auf die ich jetzt am wenigsten gefaßt war.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freyherrn von Steinach.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Alte sah ihn überrascht an.

„Woher wissen Sie das?“ fragte er betreten.

„Weil Sie diese Manipulation in Gegenwart eines Zweiten, des Dienstmädchens Liesbet Bender, ausgeführt haben.“

Der Diener dachte einen Augenblick nach.

„Jetzt erinnere ich mich. Die Liesbet war allerdings zugegen,“ sagte er. „Aber was hat das hiebei zu tun?“

„Das werden Sie sogleich sehen,“ versetzte der Beamte, fast diabolisch lächelnd. „Sie erklärten bereits vor Ihrer Herrschaft und in Gegenwart des Herrn Justizrats Meinecke, daß Sie in der Zwischenzeit niemand eine der beiden Türen zum Schreibzimmer geöffnet haben.“

„Und ich bleibe dabei,“ lautete die in bestimmtem und etwas trozigem Tone gegebene Antwort.

„So!“ rief der Beamte mit etwas erhobener Stimme. „Und wieso hatten Sie dann den zum Korridor führenden Schlüssel einzeln in der Tasche, als er von Ihnen zum Aufschließen des Arbeitszimmers verlangt wurde?“

„Weil — weil —“ er besann sich, was er dieser für ihn ganz unerwarteten Frage gegenüber für eine plausible Antwort geben könnte; doch er strengte vergebens seine Phantasie an, es wollte ihm nichts einfallen.

„Sie Schweigen ja!“ meinte der Kommissär, um ihm dann im freundlichsten Tone, der ihm zu Gebote stand, zuzureden:

„Nun, gestehen Sie's nur, erleichtern Sie Ihr Gewissen! Wem haben Sie den Eintritt in das Schreibzimmer noch nachträglich gestattet? Sagen Sie's nur ruhig, Sie reinigen sich dadurch mit einem Schlage von dem schrecklichen Verdachte, der auf Ihnen selbst ruht.“

Es kämpfte merklich in der Brust, man sah es ihm an; doch noch wollte er sich nicht als besiegt erklären. Er sagte nach einer Weile, seine Miene wie seine vibrierende Zunge umsonst zur Ruhe zwingen wollend:

„Sie irren sich, es ist niemand im Zimmer gewesen.“

Nun aber riß dem Beamten vor solcher Halsstarrigkeit die Geduld; und einem plötzlichen Einfall folgend, rief er mit Emphase:

„Nun denn, Sie konnten es ruhig gestehen, denn die Person ist bereits verhaftet!“

Mit dem Ausdruck des höchsten Entsetzens schrie da der Alte:

„Wie? Fräulein Melitta?“

„Aha,“ sagte lächelnd der Kommissär, indem er sich zu dem Schreiber wandte, der sich ebenfalls eines bizkrenen Lächelns über die Schlanheit seines Vorgesetzten nicht erwehren konnte: „Schreiben Sie! Der Diener Senius hat eingestanden, daß er einem Fräulein Melitta die Tür des freiherrlichen Arbeitszimmers geöffnet hat.“

„So,“ sagte er dann zu dem verduzt dastehenden Alten: „Sie können vorläufig gehen, das Weitere wird sich finden!“

Da schlich der alte Mann wie ein armer Sünder hinaus; er hatte sich übertölpeln lassen und ein Mädchen, dem er zu Dank verpflichtet war und das er liebte wie sein eigen Kind, ins jähe Verderben gerissen.

5. Kapitel.

An einem klaren Novembertag ging ein etwa vierzigjähriger Herr, in einen eleganten Herbstüberzieher gehüllt, den glänzenden Zylinder etwas schief auf den schon leicht ergrauten Kopf geschoben, eine der Seitenstraßen entlang, die die lange, schöne Kantstraße in Charlottenburg schneiden. Vor einem eigentümlich gebauten Hause in alldeutschem Stile machte er Halt und stieg drei Stockwerke empor, bis er vor eine Tür gelangte, deren einfaches Schild den Namen „Ranzenberg“ aufwies.

übergaben, zusammen mit den Zinsen und Zinseszinsen. Wollen Sie, bitte, den beiliegenden Scheck über 10.000 Franken bei meiner Bank, Rue Lafitte, präsentieren."

— (Elektrische Eisfabrikation.) Einen großen Aufschwung hat die elektrische Eisfabrikation in der letzten Zeit in den Süd- und Südweststaaten Nordamerikas genommen. Man bedarf dort einer großen Menge Eis zur Konservierung der verschiedensten Früchte, die in riesigen Mengen ausgeführt werden. Ganz abgesehen davon, daß natürliches Eis in der notwendigen Menge kaum aufzutreiben ist, hat auch natürliches Eis eine ganze Menge von Nachteilen, die das künstliche Eis nicht besitzt. Ferner brauchen beispielsweise die Exportschiffe nicht mehr derartige Mengen natürlichen Eises mitzunehmen, da ja das künstliche Eis stets auf der Fahrt ohne große Unkosten auf elektrischem Wege erzeugt werden kann.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Einiges über unser Mittelschulwesen.

Von Prof. J. Welter.

(Fortsetzung.)

Die 32 Mädchengymnasien abgerechnet, gibt es 311 humanistische Anstalten für die männliche Jugend. Unter Heranziehung der Ergebnisse der letzten Volkszählung vom 31. Dezember 1910 entfällt auf rund 90.000 Einwohner je ein Gymnasium, auf rund 190.000 Einwohner je eine Realschule. Allerdings gestalten sich in den einzelnen Kronländern diese Zahlenverhältnisse je nach Maßgabe der Bevorzugung der einen oder der anderen Mittelschultypen und nach der Unterrichtssprache zum Teile wesentlich anders. So entfällt je ein Gymnasium in Böhmen auf 93.000 Einwohner; in Oberösterreich auf 94.000, in Niederösterreich auf 95.000, in Galizien auf 97.000; weniger günstig ist es in Dalmatien, wo ein Gymnasium auf 129.000 Einwohner entfällt, in Kärnten auf 132.000, in Steiermark auf 160.000. Dem Normaldurchschnitt am nächsten kommt das Küstenland mit 89.400 Einwohner auf ein Gymnasium, dann Krain mit 75.140, Tirol mit Borsberg und Mähren mit 73.000, Schlesien mit 68.000 und die Bukowina gar mit 61.500, das jedoch die relativ meisten Gymnasien besitzt. Sehr stark werden diese Durchschnittszahlen alteriert, wenn man die Zahl der Anstalten nach der Unterrichtssprache der betreffenden Bevölkerungszahl gegenüberstellt. So zum Beispiel entfällt in Böhmen auf je 106.000 Böhmen und auf 74.700 Deutsche, in Mähren auf 85.000 Böhmen und 51.400 Deutsche, in Galizien auf 64.000 Polen und auf 357.000 Ruthenen, in Dalmatien auf 18.000 Italiener und auf 152.000 Serbo-Kroaten, in Krain auf 14.000 Deutsche und auf 98.000 Slovenen je ein Gymnasium; vorausgesetzt, daß im letzteren Falle die hierländischen utraquistischen Gymnasien nur von den Slovenen in Anspruch genommen werden.

Günstiger als die Durchschnittsquote 190.000 : 1 für die Realschulen ist die Verhältniszahl in der Steiermark, wo es auf je 180.000 Einwohner eine Realschule entfällt, im Küstenlande auf 149.000, in Böhmen auf 148.000, in Niederösterreich auf 141.000, in Mähren gar auf 90.000, dagegen in Dalmatien auf 215.000, in Krain auf 263.000 und in Galizien erst auf 573.000 Einwohner.

Schließlich mögen vergleichsweise noch einige statistische Daten aus früheren Jahrzehnten herangezogen werden, um den starken Aufschwung unseres Mittelschulwesens anzudeuten. Die Zahl der Gymnasien, beziehungsweise Realschulen, wuchs folgendermaßen:

In dem Schuljahre 1883/84 169 Gymnasien mit 54.911 Schülern, 86 Realschulen mit 16.910 Schülern; im Schuljahre 1892/93 178 Gymnasien mit 56.449 Schülern, 79 Realschulen mit 22.933 Schülern; im Schuljahre 1902/03 219 Gymnasien mit 75.768 Schülern und 115 Realschulen mit 39.923 Schülern.

Seit der Organisierung der neuen Mittelschultypen im Jahre 1908 ergaben sich in den einzelnen Jahren folgende Verschiebungen:

1908/09: 267 Gymnasien, darunter 220 Obergymnasien, 10 Real- und Obergymnasien und 11 achtklassige Realgymnasien; 10 Anstalten als neue Realgymnasien in Umwandlung begriffen; 141 Realschulen.

1909/10: 278 Gymnasien, bezw. 213 Obergymnasien, 5 Real- und Obergymnasien, 35 achtklassige Realgymnasien, 1 Reformgymnasium; 33 Anstalten in Umwandlung begriffen; 144 Realschulen.

1910/11: 296 Gymnasien, bezw. 215 Obergymnasien, 62 Realgymnasien, 6 Reform-, bezw. Oberrealgymnasien; 37 in Umwandlung begriffen; 147 Realschulen.

1911/12: 316 Gymnasien, bezw. 218 Obergymnasien, 62 Realgymnasien, 6 Reform-, bezw. Oberrealgymnasien; 40 in Umwandlung; 149 Realschulen.

Die Daten für das laufende Schuljahr stehen zu Anfang dieses Abschnittes.

Diese flüchtige Übersicht lehrt uns, daß seit der Gründung der neuen Mittelschultypen im Jahre 1908 die Zahl der Realschulen ziemlich stationär bleibt, während die Zahl der Gymnasien beträchtlich steigt, und zwar die Zahl der humanistischen Obergymnasien von 220, bezw. 213, 215, 218 auf 226, die der Reformanstalten aber von 11, bezw. 36, 51, 68 auf 86 im laufenden Schuljahre. Ohne Zweifel ist das achtklassige Realgymnasium als der den jetzigen Kulturbedürfnissen

am meisten ansprechende Typus der Mittelschule das Gymnasium der Zukunft, die zukünftige Einheitsmittelschule.

II.

Um die Entwicklung des Mittelschulwesens in Krain nur andeutungsweise zu besprechen, wollen wir zunächst eine statistische Übersicht der Schülerbewegung in den letzten dreißig Jahren geben. Im Schuljahre 1883/84 gab es in Krain zwei Obergymnasien, in Laibach mit 736 und in Rudolfswert mit 139 Schülern, zwei Unterghymnasien, in Gottschee mit 100 und in Krainburg mit 110 Schülern, im ganzen also vier humanistische Anstalten mit 1085 Schülern, während die damals einzige Realschule in Laibach 227 Schüler zählte; die Verhältniszahl zwischen dem Gymnasial- und Realschulbesuch war also 100 : 21. Im Jahre 1892/93 bestanden ebenfalls zwei Ober- und 2 Unterghymnasien (statt des 1890 aufgelassenen Krainburger Unterghymnasiums wurde eine solche Anstalt in Laibach aktiviert). Der Gesamtbesuch belief sich auf 1393 Gymnasial- und 373 Realschüler, also im Verhältnis 100 : 27. Zehn Jahre später, 1902/03, hatte Krain bereits fünf Gymnasien: Laibach, Erstes Staatsgymnasium mit 612, Zweites Staatsgymnasium (7 Klassen) mit 393, Krainburg, seit 1894 reaktiviert als Oberghymnasium, mit 389, Rudolfswert mit 242 und das Unterghymnasium in Gottschee mit 92 Schülern, zusammen 1728 Schüler; ferner zwei Realschulen, Laibach und Idria (damals zwei Klassen) mit 634 Schülern; also war das Verhältnis 100 : 36.

Im Jahre 1908/09, als in einigen Kronländern bereits Gymnasialanstalten des neuen Typus A organisiert wurden, hatte Krain sieben Gymnasien, und diese Zahl blieb bis heute aufrecht, allerdings mit dem Unterschiede, daß im Jahre 1908/09 drei Gymnasien, Laibach (deutsch), Gottschee und das Privatgymnasium in St. Veit noch nicht vollständig waren. Die Frequenz war in den einzelnen Jahren wie folgt:

	1908/09	1909/10	1910/11	1911/12	1912/13
Laibach, Erstes St.-Gymn.	578	624	675	717	683
Laibach, Zweites St.-Gymn.	459	469	474	448	449
Laibach, Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache	(5 Kl.) 124	(6 Kl.) 151	(7 Kl.) 149	(8 Kl.) 156	156
Gottschee	122	136	171	177	160
Krainburg	325	307	327	330	327
Rudolfswert	227	272	281	280	277
St. Veit ob Laibach	(4 Kl.) 191	(5 Kl.) 216	(6 Kl.) 266	(7 Kl.) 299	(8 Kl.) 345
zusammen	2026	2175	2343	2407	2397

Die Frequenz beider Oberrealschulen betrug im letzten Quinquennium:

	1908/09	1909/10	1910/11	1911/12	1912/13
Laibach	529	527	553	580	607
Idria	270	255	235	178	158
zusammen	799	782	788	758	765

Proportionell ausgedrückt, verhielt sich die Zahl der Gymnasial- und Realschüler in den letzten fünf Jahren folgendermaßen:

	1908/09	1909/10	1910/11	1911/12	1912/13
100 : 39	100 : 39	100 : 36	100 : 36	100 : 32	100 : 32

(Schluß folgt.)

— (Ministerialinspektor für Frauengewerbebeschulen.) Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Fachinspektor der Obersten Inspektion des gewerblichen Unterrichtes Regierungsrat Karl Dolejs in Brünn mit der Rechtswirksamkeit vom ersten Jänner 1913 unter gleichzeitiger Beförderung zum Staatsgewerbebeschuldirektor zum Ministerialinspektor für Frauengewerbebeschulen, Hoch- und Haushaltungsschulen und verwandte Anstalten sowie der Bildungsanstalten für Lehrerinnen an diesen Schulkategorien mit böhmischer, slovenischer und kroatischer Unterrichtssprache mit dem Amtssitze in Brünn zu bestellen gefunden.

— (Vom politischen Dienste.) Seine Excellenz der f. f. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den der Landeskommission für agrarische Operationen in Krain zugeteilten Landesregierungskonzipisten Ludwig Simsek zum f. f. Bezirkskommissär ernannt.

— (Subvention für gutgehaltene Schulgärten.) Wie man uns mitteilt, gelangt laut Mitteilung des krainischen Landesauschusses auch in diesem Jahre von dem im Jahre 1912 dem Landesauschusse zur Remuneration des landwirtschaftlichen Unterrichtes zur Verfügung stehenden Kredite der Betrag von 1000 K als Subvention für Schulgärten in zehn Teilbeträgen zu je 100 K zur Verteilung. Diese Subventionen sind als persönliche Remunerationen jenen Lehrern zugedacht, die gut gehaltene Schulgärten bewirtschaften. Demgemäß werden sich die Bewerber um diese Remunerationen über die zweckentsprechende Anlage und Bewirtschaftung ihrer Schulgärten gehörig auszuweisen haben. Die Gesuche sind ehestens bei der vorgesetzten Bezirksbehörde einzubringen.

— (Vorapprobation eines Lehrbuches.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuch: Stritof Anton, Deutsch-slovenisches Vokabular und Grammatik, die Vorapprobation erteilt.

— (Die neuen Überweisungen an die Länder.) Über die neuen Überweisungen an die Landesfinanzen macht Abg. Dr. Steinwender folgende Mitteilung: Bekanntlich erhielten die Länder aus den Überweisungen der Brantweinsteuer bisher 21 Millionen. Aus der erhöhten Brantweinsteuer sollen sie die Summe von zusammen 70 Mill. Kronen erhalten. Nach den unter den Mehrheitsparteien mit der Regierung vereinbarten Beschlüssen würde daher Steiermark, das bisher an Überweisungen aus der Brantweinsteuer 0,894 Millionen erhielt, nunmehr 3,167 Millionen erhalten, Kärnten bisher 0,634, künftig 1,737, Krain bisher 0,950, künftig 2,203 Millionen.

— (Ausgestaltung der Mittelschulen.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat für die Ausgestaltung der Mittelschulen ordentliche und außerordentliche Mehrerfordernisse präliminiert. In Krain beträgt der ordentliche Mehraufwand 41.769 K, der außerordentliche 7666 K (Gesamtaufwand 823.182 K). Außer für die Systemisierung von Lehrstellen und für die Beförderung von Lehrpersonen in höhere Rangsklassen findet sich auch ein Beitrag zur Instandhaltung des Botanischen Gartens für das Staatsgymnasium in Krainburg, für Apparate für physikalische Schulübungen usw. — Das städtische Mädchenlyzeum in Laibach erhält eine Subvention von 10.000 K.

— (Vom Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Justina Susa die geprüfte Lehramtskandidatin Maria Gröbner zur Suppletin an der Volksschule in Grafenbrunn bestellt.

— (Kanzleieröffnung.) Herr Advokat Dr. Ivan Lorenz hat an der Miklosiistraße Nr. 8, gegenüber dem Hotel „Union“, seine Advokaturkanzlei eröffnet.

— (Österreichische Adria-Ausstellung.) Herr Landeshauptmann Dr. Sußer ist dem Ehrenpräsidium der Österreichischen Adria-Ausstellung beigetreten.

— (Familienabend.) Das technische Personal der „Katoliška tiskarna“ veranstaltet Samstag, den 25. d., im Salon der Restauration „Pri levu“, Maria Theresienstraße, einen Familienabend mit folgendem Programm: 1.) Vorträge eines Männeroffiziers. 2.) Komische Auftritte (die Herren Franz von Sladović und Anton Gundrum). 3.) Tanz. — Anfang um 8 Uhr, Eintrittsgebühr 50 h. — Der Reinertrag kommt dem Wohltätigkeitsvereine der Buchdrucker in Krain und den streifenden Arbeitern in Josefstal zugute.

— (Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.) Der Ausschuss erlaubt sich nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß der Vortrag des Herrn Th. Prossin über Bergfahrten in den Mallnitzer Tauern Freitag, den 24. d. M., um 8 Uhr abends in der Kasinoglashalle stattfindet. Der interessante Vortrag wird durch Vorführung zahlreicher prächtiger Laternbilder erläutert werden. — Am ersten Februar veranstaltet die Sektion in der Kasinoglashalle unter freundlicher Mitwirkung des deutschen Salonorchesters und mehrerer Kunstkräfte einen gemütlichen Abend mit Tanz, zu dem auch der bekannte volkstümliche Humorist Herr Notar Hans Tschubull in der lebenswürdigsten Weise sein Mitwirken zugesagt hat. Das Reinerträgnis beider Veranstaltungen fließt dem Baufonds der Triglaseenhütte zu.

— (Theatervorstellung.) Der Unterstützungsverein der Arbeiter und Arbeiterinnen der f. f. Tabakfabrik in Laibach veranstaltet Sonntag, den 26. d. M., um 5 Uhr nachmittags im „Judske dom“ eine Aufführung des Volksstückes „Miklova Zala“, nach Etkes Erzählung von Ivan Jezerski dramatisiert.

— (Automobiljagd nach einem Diebe.) Am vergangenen Sonntag vormittags schlich sich der 42 Jahre alte Pferdewärter Franz Werban aus St. Georgen in Steiermark unbemerkt ins Haus des Speditors Johann Sacherl in Unterloitsch ein und entwendete aus einem im zweiten Stockwerke gelegenen Zimmer Wertgegenstände im Gesamtwerte von über 2000 K. Der Dieb verließ nach dem Diebstahle unbemerkt das Haus und schlug die Richtung gegen Oberloitsch ein, wo er unterwegs einen gestohlenen Feldstecher einem Wirte ohne Erfolg zum Kaufe anbot. Die Gendarmerie verfolgte den Dieb mit einem ihr vom Bestohlenen zur Verfügung gestellten Automobil und es gelang ihr, den Täter auf der Reichsstraße einzuholen und festzunehmen. Bei ihm wurden alle gestohlenen Sachen mit Ausnahme einer goldenen Herrenentaschenuhr und eines Verdienstkreuzes aufgefunden; letzteres hatte der Dieb auf der Stiege des Sacherlschen Hauses weggeworfen. Der Dieb wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Loitsch eingeliefert.

— (Eine Patrone als Spielzeug.) Der 12 Jahre alte Knuscherlsohn Alois Dolinar in Brekovec bei Saurach fand vor einigen Tagen eine Patrone, mit der er zu Hause spielte. In der Unkenntnis, daß die Patrone geladen war, nahm der Knabe einen Nagel und bohrte damit an deren Kapsel. Plötzlich explodierte die Patrone und riß dem Knaben beide Daumen sowie den Zeigefinger der linken Hand weg.

— (Im Schlafe überfallen.) Gestern wurde in Unter-Sista der 33 Jahre alte Arbeiter Anton Drehef aus Zauchen verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert, weil er nachts zuvor den Tagelöhner Johann Bogorsek im Schlafe überfallen und ihm mit einem Ochsenziemer schwere Verletzungen am Kopfe zugefügt hatte.

— (Schwer verletzt.) Am vergangenen Sonntag wurde der 33 Jahre alte Zimmermannsgehilfe Josef Remgar in Laase bei Planina von einem unbekannten Manne, mit dem er in einen Streit geraten war, durch Messerstiche im Gesichte schwer verletzt.

* (Eine Diebsbande festgenommen.) Zu dieser unlängst gebrachten Notiz wird uns folgendes mitgeteilt: Im vergangenen Jahre wurden in hiesigen Hotels, Kaffeehäusern und Restaurants zahlreiche Diebstähle verübt. In die Stodwerle wagten sich die Diebe nicht. Eine besondere Anziehungskraft übten auf sie die Sammel- und Sparbüchsen. Im Dezember vorigen Jahres wurden einem Kellner im Hotel „Union“ ein auf 40 K bewerteter Rod und aus der Tischlade um 30 K Kleingeld, dem Piccolo Zigaretten im Werte von 12 K, dem Sohn des Hoteldirektors ein Paar Schuhe, dessen Mutter zwölf neue Taschentücher gestohlen. In der Nacht auf den 23. Dezember vorigen Jahres wurde vom Garten aus in die Kaffeehausrestauration eingebrochen. Der Täter sprengte in den Restaurationsräumen alle Behältnisse auf und suchte zumeist nach Geld. Dem Restaurateur Bauer stahl er aus einem Kasten 35 dem Kasino gehörige Servietten, acht Silbermesser, sechs Silberlöffel, zwei silberne Kaffeetassen, eine große Menge von neuen Hemdkragen, Manschetten und Selbstbindern; dem Kellner und dem Piccolo trug er einen Sack und einen Pelzrock weg. Im Klubzimmer der Grünen Insel brach er einen Kasten auf und stahl daraus einen Briefbeschwerer, 24 Taschentücher, 200 Zigaretten; auch sprengte er eine Sparbüchse auf, aus der er sich gegen 12 K Geld aneignete. Mit seiner Arbeit fertig geworden, begab er sich in die Küche, wo er wieder alle versperrten Räumlichkeiten und Kasten aufbrach. Dann trank er einige Glas Malagawein und aß verschiedene Torten. Auf dem Rückwege aus dem Hause leerte er im Gastzimmer noch einige Sammelbüchsen. Die Polizei, die morgens vom Einbruche verständigt wurde, nahm sofort mit aller Energie die Nachforschungen auf, die aber lange Zeit erfolglos blieben. Der Einbrecher hatte auch nicht auf Kaffeehaus vergessen, wo er zumeist wieder den Zahmarför bestahl. Er sprengte die Geldlade auf und nahm das Geld heraus, ließ aber jedesmal ein wenig Geld zurück. Der Dieb verschmähte auch Spielfarten nicht. Ferner leerte er eine Sammelbüchse und trug eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette davon. Weil einige bestohlene Partien nicht Wege zur Polizei und zum Gerichte haben wollten, unterließen sie jedwede Anzeige. Tatverdächtig erschien der Polizei der 22jährige, schon fünfmal wegen Diebstahles abgestrafte Plakateur und Fensterputzer Karl Schwentner, bedienstet in der Herrengasse. Dieser aber war so schlau, daß er fast keine größeren Geldausgaben machte und sich überdies von seinem Dienstgeber jeden zweiten oder dritten Tag eine Krone Vorschuß geben ließ. Die Polizei ließ den Verdächtigen durch Polizeiagenten beobachten, weil sie fest überzeugt war, daß er sich zu Weihnachten durch größere Geldausgaben verraten würde, was auch eintraf. Schwentner machte in Gesellschaft von Mädchen größere Zechen, führte seine Begleiterinnen auf Tanzunterhaltungen und lebte sehr flott. Nun ordnete die Polizei dessen Verhaftung an. Er wurde am 16. d. M. morgens von einem Polizeiagenten festgenommen. Ein Polizeibeamter nahm sofort mit einer größeren Anzahl von Polizeiagenten im Hause Nr. 6 in der Razpotna ulica, wo der Verhaftete bei der Witwe Simnovec wohnte, eine Hausdurchsuchung vor. Man fand gestohlene Kleidungsstücke, Hemdkragen, Manschetten, Briefbeschwerer, ein Paar Sporen, Barometer, Regenschirme, eine große Anzahl von Taschentüchern, verschiedene Gläser, Schlüssel, Schuhe, silberne Taschenuhren, ein Paket Militärrauchtabak, Zwieback, verschiedene gemäkte Wäsche, Leintücher, 19 Versätscheine u. dergl. Nun verhaftete die Polizei die Simnovec, die bei ihr wohnhaften dienstlosen Mädchen Maria und Christine Bergant, Mülherstöchter aus Bokavce bei Dobrova, und den arbeitslosen 22jährigen Ladentnecht Anton Kramar aus Steinberg bei Moravsch. Die Polizei stellte fest, daß Kramar ein abgefeimter Gauner ist, der wegen Diebereien aus jedem Dienste entlassen worden war. Kramar brachte eine große Menge Schreibsachen, Geheißbücher, Briefpapier, Haarnadeln u. dergl. seiner Geliebten; der Tochter der Wohnungsgeberin schenkte er eine Taschenuhr und ein Armband. Durch die mit allem Nachdruck gepflogenen Erhebungen stellte die Polizei fest, daß Schwentner schon einige Jahre Diebstähle

verübt hatte. Bei einem Glashändler, wo er nur kurze Zeit bedienstet war, stahl er einen Sprudel, einen Gewürzfaßten, mehrere Tassen, Gläser usw. Von dem Tage, als er als Plakateur und Fensterputzer beschäftigt war, stahl er ununterbrochen bis zu seiner Verhaftung und trug die gestohlenen Sachen in seinem Waffentübel, den er mit Wäschklappen bedeckte, aus dem Hause. In zwei Delikatessehandlungen nahm er Schinken, Salami, Butter, Globin, Kaffee usw. weg. Im Hotel „Union“ verübte Schwentner unausgesetzt Diebstähle und stahl sehr oft gebrannten Kaffee, den er in Gesellschaft eines Burichen aus dem Hause trug. Als der Gauner im Hotel „Stadt Wien“ beschäftigt war, stahl er dem Kinobesitzer Beckaj einen auf 50 K bewerteten Revolver, den er schon dem Kramar um 4 K verkaufte. Schwentner, der sehr freigebig war, brachte den Kaffee, ferner Salami und andere Sachen nach Hause, wo diese Sachen gemeinsam mit der Wohnungsgeberin, deren Kindern, mit Kramar und den Schwestern Bergant verzehrt wurden. Da Schwentner in einem Hause in der Kolesiagasse mit anderen Burichen öfters Zusammenkünfte hatte, wurde auch sein Bufenfreund, der übelbeleumundete arbeitslose 25jährige Schlossergehilfe Alois Strufelj, verhaftet. Strufelj war, wie die Polizei erfuhr, sein Fehler und Komplize. Vor sechs Wochen veräußerte Strufelj einem Handlungsbesessenen zwei Arbeitsmittel, die er von seinem Komplizen zum Verkaufe erhalten hatte, und die aus dem Konfektionsladen des Gottfried Gözl am Rathausplatz auf bisher unaufgeklärte Art und Weise gestohlen worden waren. Strufelj wurde nun als der sechste dem Landesgerichte eingeliefert. Die Polizei setzte die Erhebungen betreffs dieser Diebsbande fort. Schwentner, der auch in anderen Häusern Zutritt fand, ging nie ohne eine Beute aus dem Hause. Der saubere Fensterputzer, der auf seine Ausbildung einen besonderen Wert legte, besuchte regelmäßig eine Tanzschule, wo er allen Tänzerinnen Liebesanträge machte; dann führte er sie in Gasthäuser und erwies sich als ein rechter Kavalier. Es sei noch erwähnt, daß die Polizei im städtischen Verfassungsausschusse die von der Wohnungsgeberin des Schwentner, Anna Simnovec, versehenen Effekten einer Prüfung unterzog und eine große Anzahl seiner mit den Marken E. W., S. K., J. P., K. B., T. M., A. L., M. und S. A. versehener Wäsche, als Kopfstücken, Handtücher, Vorhänge, Leintücher, Damenhemden, ferner eine Damen- und zwei Herren-Taschenuhren sowie ein Stück Stoff vorfand. Die Eigentümer dieser Effekten wollen sich bei der städtischen Polizei, Kriminalabteilung, Zimmer Nr. 5, oder beim Untersuchungsrichter, Herrn Stöckl, Landesgericht, melden.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 5. bis 12. d. M. 67 Ochsen, 1 Stier und 7 Kühe, weiters 323 Schweine, 118 Kälber, 4 Hammel und 23 Kige geschlachtet. Überdies wurden im geschlachteten Zustande 15 Schweine, 26 Kälber und 1 Kitz nebst 396 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Austro-Americana, Triest.) Nächste Abfahrten von Triest: Dampfer „Argentina“ am 25. Jänner nach Newyork. Dampfer „Eugenia“ am 1. Februar nach Newyork. Dampfer „Atlanta“ am 12. Februar nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Laura“ am 13. Februar nach Neapel, Barcelona, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Oceania“ am 8. Februar nach Newyork.

— (Verstorbene in Laibach.) Johann Rajcen, Hausbesitzer, 84 Jahre, Rosengasse 13; Anna Valentinič, Private, 70 Jahre, Reber 9; Matthias Lenarčič, Besitzer, 52 Jahre, Paula Rajzer, Besitzerstochter, 20 Jahre, Ignaz Medved, Privater, 81 Jahre, Theresia Dobrac, Bedienerin, 41 Jahre, Alois Zibert, Berggehilfe, 46 Jahre, — alle fünf im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute zum letztenmale in der Saison „Sturm auf die Mühle“. — Samstag Strindbergs „Gläubiger“ und Courtelines „Der unerbittliche Wachmann“. — Sonntag nachmittags „Charleys Tante“, abends um 7 Uhr zum erstenmale in der Saison Offenbachs burleske Operette „Orpheus in der Unterwelt“. — Das Opernpersonale bearbeitet „Madame Butterfly“ vor.

— („Madame Sans-Gêne“ als Oper.) Die italienische Musikzeitung „L'Orfeo“ erfährt von einem Freund des Komponisten Giordano, daß die Musik für die von Renato Simoni zu einem Libretto verarbeitete „Madame Sans-Gêne“ schon sehr weit vorgeschritten sei. Zu Anfang des Sommers begibt sich Kapellmeister Toscanini nach Baveno, wo er in der Villa des Meisters mit Giordano die Oper einstudieren wird, die er im Jähsing 1914 in der Metropolitan Opera in Newyork zum erstenmal zur Aufführung bringen wil.

— („Die neugierigen Frauen.“) Im Mailänder Scalatheater fand die italienische Uraufführung der komischen Oper von Wolf Ferrari: „Die neugierigen Frauen“ statt. Sie hatte einen sehr lebhaften Erfolg. Der Komponist wurde wiederholt gerufen.

Geschäftszeitung.

— (Verkauf von Schwarzkiefer- und Tannenholz, weiters von Buchenholz am Stode.) Bei der Landesregierung in Sarajevo gelangen aus dem Waldgebiete a) Crna gora, Anteil Konjica, b) Slatinica-Račica, Bezirk Konjica, c) Grusca-Rakitnica, Bezirk Konjica, zirka 285.000 Kubikmeter Schwarzkiefer- und Tannenholz und zirka 155.000 Kubikmeter Buchenholz am Stode zum Verkaufe. Es werden nur schriftliche, auf die gesamte zum Verkaufe ausgeschriebene Quantität lautende Offerte angenommen, die bei der Landesregierung in Sarajevo bis 14. Februar vormittags 11 Uhr eingelangt sein müssen. — Die Kundmachung mit näheren Angaben liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer Interessenten zur Einsichtnahme auf.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 22. Jänner. Pfeiffer f. Gemahlin, Martin, Kiste.; Spabinger, Direktor; Kossal, Oberhammer, Glück, Löwinger, Felsler, Rde., Wien. — Kohn, Singer, Rde.; Wsen, Ingenieur, Graz. — Randa, Oberingenieur, Kormel. — Wilhelm, f. u. f. Korvetten-Kapitän, Pola. — Dr. Blodig, f. f. Gewerbeinspektor; Bisintini, Fleischhauer, Triest. — Taeger, Rfm., Fürth. — Herlinger, Rfm. f. Gemahlin, Ma ensurt. — Denes, Rfd., Budapest. — Künzel, Rfd., Nid. — Levi, Rfd., Frankfurt. — Steindler, Rfd., Prag-Karolinenthal. — Baccarich, Privat, Adelsberg.

Grand Hotel Union.

Am 22. Jänner. v. Terubovic, Gutsbesitzer, Großlad. — Roth, Baningenieur; Girnbacher, Private; Rubel, Ringelheim, Gering, Verent, Dotter, Trautman, Weiner, Weininger, Herzla, Meller, Start, Schulhof, Weiß, Eisenberg, Rde., Wien. — Renelt, Direktor, Becky. — Preßel, Beamter, Tolmein. — Sinter, Rfm., Gor. Straza. — Jama, Müller, Mantern. — Seljat, Farrer, Strzisce. — Steiner, Sernez, Sagar, Wohriset, Poliger, Duh, Rde., Graz. — Kaplan, Ehrlich, Lagus, Kornfeld, Rde., Prag. — Herlinger, Rfd., Budapest. — Kraus, Rfd., Triest.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erzherzog Rainer.

Wien, 22. Jänner. Der Zustand des Erzherzogs Rainer hat sich gebessert. Der Erzherzog erfreute sich heute vormittags eines längeren erquickenden Schlafes. Er fühlte keine Schmerzen, der Appetit war reger als bisher. Die behandelnden Ärzte äußerten mittags ihre vollkommene Zufriedenheit mit dem Zustande des Erzherzogs.

Wien, 22. Jänner. Die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet: In den Nachmittagsstunden hat sich das Befinden des Erzherzogs Rainer etwas günstiger gestaltet und die Hoffnung, daß der Erzherzog auch von dieser schweren Krankheit trotz seines hohen Alters genesen werde, sich befestigt.

Erzbischof Dr. Nagl.

Wien, 22. Jänner. Abends wurde über das Befinden des Kardinals Dr. Nagl folgendes Bulletin ausgegeben: Das Allgemeinbefinden und die Nahrungsaufnahme wie gestern, Nierenfunktion entsprechend, Temperatur 36,8, Puls 92.

Österreichisch-Ungarische Bank.

Wien, 22. Jänner. Aus dem in der heutigen Sitzung des Generalrates der Österreichisch-Ungarischen

KÖNIGL. SELTERS
Natürliches Mineralwasser

Königl. Selters ist das **einzige echte Selters** (Niederselters), welches in rein natürlichem Zustande zur Abfüllung gelangt.

Königl. Selters wirkt vorbeugend, heilend und lindernd bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Katarrhen der Schleimhäute, Affektionen des Halses: Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Rachen- u. Kehlkopf-Katarrhen (Königl. Selters mit heißer Milch). Man verlange ausdrücklich **dies Naturprodukt** und weise dafür angebotene Nachahmungen (künstliche Selters-Gemische) im eigenen Interesse zurück. 5204 20-6

KÖNIGL. SELTERS
Natürliches Mineralwasser

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc.

Bank vom Generalsekretär Hofrat von Pranger erstatteten Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß die Rückkehr der Spareinlagen bei den Provinz-Geldinstituten noch nicht in dem erwünschten Maße stattgefunden hat und daß angesichts der jetzt herrschenden Verhältnisse an eine Ermäßigung des Zinsfußes nicht gedacht werden kann.

Die internationale Lage.

Konstantinopel, 22. Jänner. Die Notabelnversammlung hat sich für die Annahme der Kollektivnote der Mächte und für den Abschluß des Friedens ausgesprochen.

Konstantinopel, 22. Jänner. Die ratgebende Versammlung ist heute um halb 1 Uhr im Palaste von Dolma-Baghdsche in dem für den Empfang der Botschafter bestimmten, im zweiten Stockwerke gelegenen Saale zusammengetreten. In diesem Augenblicke (1 Uhr nachmittags) treffen noch immer Eingeladene ein. Vor dem Palast sind nur wenige Neugierige zu bemerken. Der gewesene Großwesir Haffi, der gewesene jungtürkische Minister Mahmud Schefket und Prinz Said Halim sind zur Versammlung erschienen. Auch sämtliche Mitglieder des Kabinetts wohnten der Beratung bei.

Konstantinopel, 22. Jänner. Vor der Eröffnung der ratgebenden Versammlung empfing der Sultan die Prinzen Far-Edin und Abdul-Medjid und hierauf in ihrer Gegenwart den Großwesir und den Scheich ul Islam. Die Prinzen wohnten in ihrem an den Verhandlungssaal anstoßenden Salon den Beratungen bei. Der Großwesir erklärte die Versammlung im Namen des Sultans für eröffnet. Dann verlas der Generalsekretär des Ministerrates die Kollektivnote der Botschafter in türkischer Übersetzung, worauf der Kriegsminister ein Bild der Lage der Armee entwarf. Ihm folgte der Finanzminister mit einer ausführlichen Darstellung der finanziellen Lage. Dann erhob sich der Generalsekretär des Ministerrates neuerlich, um im Namen des Ministers des Außern, der durch eine Erkrankung an der Teilnahme verhindert war, ein Exposé über die äußere Lage zu verlesen. Daran schloß sich sofort eine Erörterung, die einen lebhaften Verlauf nahm. Mit Ausnahme eines einzigen billigten sämtliche Redner den Standpunkt der Regierung; sogar der frühere Großwesir Rutschuk Said trat für die Annahme der Note der Mächte ein. Die Versammlung nahm die von der Regierung gegebenen Aufklärungen zur Kenntnis und sprach sich für die Annahme der Kollektivnote aus. Die Regierung wird demgemäß den Mächten antworten, daß sie deren Ratschläge annehme und von ihrem guten Willen überzeugt, die Versicherungen, die türkische Regierung finanziell und moralisch zu unterstützen und für die Erhaltung der dem ottomanischen Reiche verbleibenden Gebiete einzustehen, zur Kenntnis nehme.

Konstantinopel, 22. Jänner. Die ratgebende Versammlung, an der etwa 80 Personen teilnahmen, war um 4 Uhr nachmittags zu Ende. Die Beratungen waren streng geheim. Sofort nach Schluß der ratgebenden Versammlung trat der Ministerrat im Palais zusammen, um endgültig den Text der Antwortnote festzustellen.

Konstantinopel, 22. Jänner. Wie die Blätter melden, hat die Pforte an ihre Botschafter zur Übermittlung an die Kabinette ein Rundschreiben gerichtet, worin sie die Ansprüche Griechenlands auf die Inseln des Archipels zurückweist. Die Pforte betont, die militärische Okkupation bilde niemals ein Recht auf endgültige Besitzergreifung und führt als Beispiel die Besetzung Thessaliens vom Jahre 1897, den Krieg vom Jahre 1877 und die Besetzung von Inseln durch Italien an. Das Nationalitätenprinzip genüge nicht, um eine endgültige Besitzergreifung seitens Griechenlands zu rechtfertigen. Wenn dieses Prinzip zugelassen würde, gäbe es beträchtliche Umwälzungen auf der Karte von Europa. Schließlich weist die Pforte darauf hin, daß die Herstellung eines dauernden Friedens niemals durch Annexion der Inseln seitens Griechenlands garantiert wäre, sondern daß hiedurch nur der Schmuggel Ermöglichung finden würde. Auf diese Weise würde zwischen beiden Ländern der Zustand der Aufregung fortbauern.

Konstantinopel, 22. Jänner. Der Ministerrat, der sich mit der Abfassung der Antwortnote beschäftigte, vertagte sich auf morgen. Die Antwort wird morgen nachmittags den Botschaften überreicht werden.

Der Krieg.

Salonichi, 22. Jänner. Die an der Küste von Rafsandra sowie die vor der Einfahrt in den Golf von Salonichi befindlichen Leuchttürme wurden aus Vorsicht seit zwei Tagen nachts nicht angezündet, obgleich man nicht annimmt, daß es den türkischen Kriegsschiffen noch möglich sein könnte, einen neuerlichen Ausfall aus den Dardanellen zu versuchen, um die Fahrt bis hierher auszudehnen. Der Wachtienst am großen Kap Karaburun wird jetzt strengstens gehandhabt.

Arbeiterstreik in Petersburg.

Petersburg, 22. Jänner. Die hiesigen Arbeiter veranstalteten heute am Jahrestag der Demonstrationen vom 22. Jänner 1905 einen Streik, der jedoch

nicht planmäßig vorbereitet worden war, da von der 300.000 Köpfe zählenden Arbeiterbevölkerung der Residenz nur 50.000 Personen sich am Streik beteiligten. Straßendemonstrationen haben nicht stattgefunden.

Vulkanausbruch.

Newyork, 21. Jänner. Nach einem Telegramm aus Guadalaajara in Mexiko hat gestern ein heftiger Ausbruch des Vulkans Colima stattgefunden. Tausende von Einwohnern der Nachbarschaft sind geflohen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß viele Menschen, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, ums Leben

gekommen sind. Hunderte von Flüchtlingen sind heute früh in Güterzügen in Guadalaajara eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als «Moll's Franzbranntwein und Salz», der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gieberreizen, als feiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 2.—. Täglicher Versand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 4

Zahvala.

V težkih dnevih bolezn in prebridke izgube naše nepozabne soproge, oziroma matere, gospe

Olge Šavnik roj. Mally

prejemali smo in dobili od vseh strani premnogo dokazov iskrenega sočustvovanja, kar nam je lajšalo našo globoko žalost.

Vsem dragim prijateljem in znancem, kateri ste se nas spominjali v naši boli in vsem, ki ste prišli od blizu in daleč in predrago pokojnico spremili tako častno na njenem zadnjem potu, se presrečno in iz dna duše zahvalujemo.

Posebej pa še izrekamo zahvalo preč. gosp. kaplanu V. Sitarju za tolažila sv. vere, sl. meščanstvu, gg. državnim in železniškim uradnikom, gg. ravnatelju in profesorjem ter dijaštvu gimnazije, učiteljskemu zboru ljudskih šol, sl. Narodni Citalnici in njenemu pevskeemu zboru, sl. gasilnemu in reševalnemu društvu, sl. telovadnemu društvu «Sokol» in končno ljubim sorodnikom in prijateljem, ki so okrasili krsto pokojnice s cvetjem.

Izkazano nam sočustvovanje nam bo težilo naše žalovanje in nam ostane nepozabno, kakor spomin na predrago pokojnico.

V Kranju, dne 22. januarja 1913.

Dr. Edvard Šavnik
in njegovi.



Gott, dem Allmächtigen, hat es in Seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten, unvergeßlichen Vatten, Vater, Großvater, Bruder und Onkel, den hochwohlgeborenen Herrn

Josef Max Stern

k. u. k. Militärkapellmeister a. D.

Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille, der Kriegsmedaille n. j. w. n. j. w.

nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 83. Lebensjahre, heute um 6 1/4 Uhr früh in das bessere Jenseits zu berufen.

Das Beichenbegängnis findet Freitag, den 24. Jänner um halb 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Amonastrasse Nr. 10, auf den Friedhof zum hl. Kreuz statt.

Die hl. Seelenmessen werden in der Tirnauer Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Laibach, am 22. Jänner 1913.

Johanna Stern

Gattin.

Hugo Stern

k. u. k. Militärkapellmeister beim 96. Inf.-Regiment

Sohn.

Marie Kurz, geb. Stern
Justina Czerny, geb. Stern
Kathina Denster, geb. Stern
Töchter.

Alfred Schebesta

k. u. k. Sektionschef i. R.

Valentin Kurz

königl. ung. Steuerkontrollor

Heinrich Czerny

k. k. Landesregierungs-Rechnungsrevident

Josef Denster

k. k. Agrar-Obergeometer

Schwiegertöchter.

Sämtliche Enkel und Enkelinnen.

Separate Parte werden in Laibach nicht ausgegeben.

Triest, am 13. Jänner 1913.